

Wehmut am Lieblingstreff der Autopützer

Aus für Stützliwösch Die Autowaschanlage an der Hohlstrasse in Zürich ist Kult. Aber ihre Tage sind gezählt, denn die SBB wollen das Areal neu nutzen. Sehr zum Leidwesen der zahlreichen Stammkundinnen und Stammkunden.

Liliane Minor

Meti drückt Nimoe die Hochdrucklanze in die Hand: «Schau, so musst du sie halten. Den Fuss stellst du so.» Seifenwasser schießt aus der Düse, Nimoe schreitet langsam um den E-Klasse-Mercedes und spritzt ihn ab. Meti schaut ihr zu. «Der Mercedes ist mein erstes Auto. Es ist wichtig, dass er sauber ist.»

Der 21-Jährige ist Stammkunde in der Stützliwösch-Anlage beim Letzipark; Sonntag sei Washtag. «Ich komme dann oft mit meinen Freunden her», sagt er, «wir kaufen ein Red Bull an der Tankstelle, putzen unsere Autos, reden ein bisschen. Meistens auch über Autos.» Er lacht herzlich.

Seine 19-jährige Freundin Nimoe zieht die Augenbrauen in die Höhe, deutet ein Kopfschütteln an. Manchmal kommt sie mit hierher, aber er lasse sie nicht gern an die Lanze, und sie ist ganz froh, wenn sie auch mal im Auto sitzen bleiben kann: «Bei schönem Wetter helfe ich aber gern.»

Rund 100'000 Autos pro Jahr

An diesem frühlinghaften Sonntag herrscht Hochbetrieb bei der Stützliwösch Letzipark. Alle zehn Boxen, in denen man sein Fahrzeug selbst reinigen kann, sind permanent besetzt. Es hat sich ein kleiner Stau von Wartenden gebildet; auf den Parkplätzen pützeln Männer und Frauen ihre bereits sauberen Autos noch fertig, saugen den Innenraum, wischen letzte Tropfen weg.

Rund 100'000 Autos würden pro Jahr hier gewaschen, schätzt Janine Meyerstein, CEO der Firma Autop, zu welcher neben mehreren Waschstrecken auch sieben Stützliwösch-Selbstbedienungsanlagen gehören. Jene beim Letzipark ist die grösste, und sie ist weitherum bekannt. «Kultstatus»



Auch am Sonntag ist der Andrang gross: Der beliebte Autowaschplatz beim Letzipark. Foto: Urs Jaudas

habe sie, sagt Janine Meyerstein: «Bis nach Deutschland kennt man uns, für etliche Betreiber gilt die Letzigrund-Anlage als Vorbild.» Selbst nachts sind die Waschplätze in Betrieb, dann bestehe die Kundschaft vor allem aus Taxifahrern und Kurieren.

Doch die Tage der Letzipark-Stützliwösch sind gezählt. Ende Mai 2023 sei nach 30 Jahren definitiv Schluss, sagt Meyerstein:

«Uns blutet das Herz, wir wären gern hiergeblieben.» Aber das Areal gehört den SBB, die es neu nutzen wollen. Unter dem Titel «Werkstadt» sollen Start-ups, Gewerbebetriebe und kulturelle Angebote in den alten Werkstätten angesiedelt werden. Zwar sucht Meyerstein nach Ersatz, aber in der Stadt sei es nahezu unmöglich, einen neuen Standort zu finden. Sehr zum Leidwe-

sen all jener, die hier regelmässig ihre Fahrzeuge waschen.

Zu ihnen gehört auch die 37-jährige Phim Naara mit Sohn Kun (8). «Ach nein, die Anlage schliesst?», sagt sie und zieht eine Schnute. «Wie schade.» Wenn möglich, komme sie einmal pro Woche von Geroldswil hierher, um den weissen Range Rover zu waschen. So oft? «Aber ja», sagt sie, «das Auto ist oft schmutzig.»

Kun komme meistens mit: «Ich finde es wichtig, dass er lernt, solche Dinge selbst zu machen.» Auch wenn das heisst, dass sie manchmal halb mitgeduscht wird. Klar könnte sie auch in eine Waschstrasse, aber die koste sehr viel mehr: «Hier brauche ich vielleicht 10 Franken, und in einer Stunde bin ich fertig.»

Stammkunden sind auch Rai und Ali Arici. Normalerweise kommt Ali allein, aber heute hat das Ehepaar auch die beiden Töchter, 5 und 10 Jahre alt, mitgebracht. Die finden die Autowäsche spannend. «Das Auto begleitet uns überallhin, wir sind viel mit den Kindern unterwegs», sagt Rai Arici. «da achtet man auf Hygiene.» Zumal die Kinder im Auto essen dürfen. Nun werde er sich wohl einen neuen Waschplatz suchen müssen, seufzt ihr Mann Ali.

Zum ersten Mal hier ist Ahmed, der gerade die Felgen seines frisch gewaschenen Fiat Punto sauber macht. Der 24-Jährige kam vor zwei Jahren aus Syrien in die Schweiz; am 1. Februar habe er die Fahrprüfung gemacht, erzählt er, der gebrauchte Fiat sei sein erstes Auto. «Schade, dass die Anlage schliesst», meint er, «ich finde sie toll.» Er habe es gern sauber, vor allem an einem sonnigen Tag wie heute. Er will später noch zum Rheinfahrt fahren: «Da ist es doch schön, wenn auch das Auto glänzt.»

«Es macht einfach Spass»

Fragt man Janine Meyerstein, warum die Leute ihr Auto selbst waschen, lacht sie: «Es macht einfach Spass, vor allem mit der Hochdrucklanze und dem Schaum.» Überdies sei es aus Gewässerschutzgründen die einzige erlaubte Art, ein Motorfahrzeug mit Reinigungsmitteln selbst zu putzen – auf dem eigenen Vorplatz dürfe man zwar zum Gar-

tenschlauch greifen, Autosham-poo sei aber nicht erlaubt, selbst wenn es biologisch abbaubar ist. Ein glänzendes Auto habe aber auch handfeste Vorteile. Es werde nämlich im Verkehr vier Sekunden schneller wahrgenommen als ein mattes Fahrzeug.

Viel falsch machen kann man übrigens nicht: Man löst am Automaten ein paar Jetons, jeder hat den Wert von einem Franken (daher der Name Stützliwösch), und los gehts. Eine Tafel erklärt die Waschprogramme und Geräte wie Powerschaum und Bürstenlanze.

Auch Velofahrende

Es sind aber längst nicht nur Autofahrerinnen und Autofahrer, die ihre Gefährte hier reinigen. Auch Motorräder bekommen eine dicke Packung Schaum ab. Sie seien zwar nicht die grossen Perfektionisten, sagen Leon und Timothy, die zu zweit eine Box besetzt haben, «aber so alle drei Monate reinigen wir die Maschinen schon». Das sei dann auch gleich der Moment, Ölstand und Reifendruck zu kontrollieren.

Nebenan spritzt Paul Lindenau, ganz in einen Renndress gekleidet, mit Hingabe ein Fahrrad ab, das schon auf den ersten Blick ähnlich hochklassig aussieht wie viele der Autos hier. Tatsächlich: Der 25-Jährige aus Hamburg ist Radcross-Halbprofi. Sein Bike sei gesponsert, «und da ist es nur schon eine Frage des Respekts, dass ich ein solches Highend-Gerät in gutem Zustand zurückgebe». Er komme fast nach jeder Fahrt zum Waschplatz, sagt Lindenau. Sein Velo mit den filigranen Komponenten laufe in sauberem Zustand viel besser.

Jetzt werde er halt einen anderen Ort suchen müssen. Denn eines ist klar: Weder er noch die Automobilisten wollen auf ein sauberes Fahrzeug verzichten.

ANZEIGE

Ihre persönliche



IM ABO LESEN UND PROFITIEREN

erhalten Sie gratis und exklusiv zum Tages-Anzeiger-Abo, 0848 848 840 oder abo.tagesanzeiger.ch

JOSEFI Weizenbock, das erfrischend-fruchtige Frühlingsbier

Das Angebot ist gültig bis 17. April 2022

Ein ganz besonderer Frühlings-Genuss wartet heute auf Sie: JOSEFI Weizenbock, das erfrischend-fruchtige Frühlingsbier (Hefeweissbier) aus der kleinen Klosterbrauerei im Benediktinerkloster Fischingen/Thurgau. Gebraut wird diese herrliche Bierspezialität nach altem Rezept aus Klosterwasser mit ausgewählten Malzen und wenig Hopfen im Benediktinerkloster Fischingen. Das goldfarbene Bier passt hervorragend zu fast allen klassischen Schweizer Gerichten, insbesondere Salate, Eier- und Käsespeisen.

Genau richtig für Ihren Frühlingsdurst. Ideal auch als Geschenk für die kommenden Ostertage. Lassen Sie sich den ganz besonderen Genuss nicht entgehen!

PILGRIM JOSEFI - Weizenbock 6.5% Alc

Ihr CARTE BLANCHE-Angebot

12 x 33cl Flaschen
CHF 36.– statt CHF 46.80 inkl Porto

Bestellung

Bestellen Sie jetzt im Onlineshop pilgrim.ch/shop und geben Sie im Feld Gutschein-Code das Codewort «CARTEBLANCHE» ein. Die PILGRIM-Brauerei schickt Ihnen direkt ab Brauerei Ihren Karton mit 12 Flaschen nach Haus.

Weitere Informationen

www.pilgrim.ch



23%
RABATT